



11, 14

I, 121.

Nacht
von
Mag
pag: 5

Kalle

Christen, laffet uns barmherzig
seyn!

Eine

Predigt,

gehalten

in Dederan, am Sonntage Palmarum,

und zum Besten

der

durch Wasser Verunglückten
in Chur-Sachsen,

in Druck gegeben

von

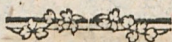
J. A. Tieroff.

Freyberg,
gedruckt bey Samuel Friedrich Barthel, 1784.

Wollte jemand, von Menschen- und Christenpflicht
gedrungen, jenen Unglücklichen, durch diejenigen,
welche diese Predigt in Commission übernehmen
werden, noch außer dem Preis derselben von 2. gr.
eine Wohlthat zufließen lassen, der wird gebeten,
dieß wenigstens mit einem oder einigen Buchsta-
ben zu bemerken, damit es hernach öffentlich
angezeigt werden kann.

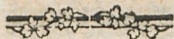


Göttlicher Erbsner, der du das Menschen-
geschlecht bis in den Tod geliebet hast!
durch deine Religion forderst du uns,
deine Verehrer zur aufrichtigsten thätigsten Men-
schenliebe auf; dein heiliges Leben leuchtet uns
mit dem vortreflichsten Beyspiele der Güte und
Wohlthätigkeit vor, und dein Tod enthält so viel
zur Barmherzigkeit Ermunterndes, daß wir des
Christennahmens ganz unwürdig seyn würden,
wenn wir nicht das Wohl unsrer Mitbrüder
wünschten und suchten. Laß doch also auch heute
dein Gebot der Liebe recht tief in unsere Herzen
eindringen, laß ein recht lebendiges Verlangen
und einen recht wirksamen Eifer; das Elend un-
srer Nebenmenschen zu erleichtern oder abzuwen-
den, in uns entzündet und immer mehr gestärkt
werden; laß, auch durch die jetzt anzustellenden
Betrachtungen, unsern Seelen mitleidige und
gottgefällige Empfindungen und Entschließun-
gen eingefloßt, und darinnen so befestiget werden,
daß sie nicht wieder verfliegen, sondern in die
schönsten wohlthätigsten Handlungen übergehn,
und also in der Ewigkeit die herrlichsten und selig-
sten Früchte tragen. Amen.



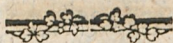
Wir treten heute, meine andächtigen Zuhörer, die feyerliche Woche an, welche dem Andenken der letzten Lebenstage unsers Erlösers Jesu Christi ganz besonders gewidmet ist, und die uns also auch vorzüglich an die letzten Gesinnungen und Handlungen desselben erinnert. Hauptsächlich muß nun hier seine große Menschenliebe und Barmherzigkeit unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, unsere Empfindungen rege machen und uns zur Nachahmung ermuntern. Zu der Zeit, da Jesus selbst dem schmerzhaftesten Leiden nahe ist, wird sein Herz noch von dem edelsten Mitleiden durchdrungen, brennt vor Begierde und Eifer, die Noth und das Elend der Menschen abzuwenden und in Freude zu verwandeln. Freywillig reist er nach der Stadt hin, deren mörderische Anschläge er kennt; nimmt seinen Weg über Jericho, wo ihn Elende, Erbarmungswürdige, deren Augen dem wohlthätigen Sonnenlichte und der schönen Natur verschlossen waren, um Hülfe ansehen. Zwar will diesem das Volk, welches Jesum begleitet, Stillschweigen auflegen, meynt wohl, solche niedrige Personen dürften den erhabenen Propheten nicht aufhalten; aber kaum ist ihr ängstliches Rufen bis zum Ohr des Menschenretters gedrungen, so bleibt er stehen und ruft ihnen zu: was wollt ihr, daß ich euch thun soll? — Christen, wie ermunternd für uns! Um auf so arme und so gering geachtete Menschen zu warten, bleibt Jesus stehen, läßt sich von ihnen in seinen wichtigen Unterredungen unterbrechen. — Kaum hat er ihr Elend vernommen, so jammerts ihn und sein Allmachts-Wort: seyd sehend, verschafft

Matth. 20,
28, 34.



schaft den mitleidenswürdigen Personen die größte Wohlthat, wodurch ihre Klagen in Lob und Dank verwandelt werden. Kurze Zeit darnach kommt er zu dem Orte selbst, wohin er eigentlich wollte; von einem Berge herab sieht er die Stadt Jerusalem vor sich liegen und — weint über sie. Er sieht den Unglauben, den Ungehorsam, die Heucheley der Bewohner derselben, sieht, welche Bosheit sie bald an ihm verüben, wie sie ihre Hände in seinem Blute färben, mit welcher Halsstarrigkeit sie nach seinem Tode seine Gesandten verwerfen, und zum Theil tödten werden, und welch Unglück, welche Strafen ihrer deswegen warten; er sieht schon im Geiste die Ströme des Bluts, welche nach weniger als vierzig Jahren, theils die feindlichen Römer, theils sie unter einander selbst wüthend vergießen, die Feuerflammen, welche das herrliche Gebäude des Tempels zu Grunde richten werden; sieht die allgemeine Zerstörung der so berühmten, so bewunderten Stadt; hört das Todesröcheln der von Hunger Verschwächeten und das Jammergeschrey der Mütter und der Kinder. Dieß alles drängt sich zu seinem empfindungsvollen Herzen, preßt ihm Thränen des Mitleidens aus über die Stadt, die bald seine Mörderin wurde, und nöthiget ihn, um vielleicht noch einige zu rühren und zu retten, zu dem Ausruf: O daß doch auch du es wüßtest, auch du es bedächtest, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet! aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Als Jesus in die Stadt eingegangen war, hörte er auch da nicht auf, die wenigen Tage, welche er noch zu leben hatte, Erbarmen und Wohlthäter der Menschen zu seyn. Es gien-

Luc. 19, 42.



Matth. 21,
14. gen zu ihm Lahme und Blinde in den Tempel und er heilete sie. Er suchte noch den Verblendeten die Augen über die Gefahr, welche ihnen bevorstand, — durch Gleichnisse, durch Ermunterungen, durch seinen Eifer zu öffnen; rief voll inniger Rührung aus: Jerusalem! Jerusalem! die du tödest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Ja, da er schon mit Blut und Wunden bedeckt, dem Orte seiner Kreuzigung entgegen gieng, sprach noch sein Mitleid zu den Klagenden und Weinenden, die ihm nachfolgten: Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über eure Kinder. Selbst indem sie ihn kreuzigten, regte sich noch sein Erbarmendes Herz gegen seine Feinde: Vater, vergieb ihnen, betete er, denn sie wissen nicht was sie thun. So dachte, so handelte also, theuerste Zuhörer, unser Heiland in seiner Todeswoche. Sollte es demnach nicht auch den isigen Tagen angemessen seyn, gleiche Empfindungen des Mitleidens in uns zu erregen, und uns zu ähnlichen Gesinnungen und Handlungen zu ermuntern? Ja, auch die gegenwärtige Stunde sey uns hiezu heilig; wir wollen deswegen Gott um seinen Beystand dazu anrufen in einem andächtigen Vater unser &c.

Luc. 23,
27 & 31.

v. 34.

Matth. 21, 1 & 9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zweien &c.

Co

So wohl dasjenige, meine andächtigen Zuhörer, was vor der letzten Reise Jesu, wovon in unserm Evangelio ein Stück erzählt wird, vorhergieng, als auch was während derselben geschah und was darauf folgte, stellt uns Jesum als barmherzigen Wohlthäter vor Augen, und ruft uns auch in diesem Stücke zu: ein jeglicher sey gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Er kam von Bethanien, wo er den betäubten Schwestern ihren Bruder Lazarus, wieder geschenkt und den heuchlerischen Geiz mit den Worten zurück gewiesen hatte: ihr habt allezeit Arme bey euch. Gleich nach der Geschichte unsers Evangelii stossen seine Thränen über Jerusalem, wo er sich noch einige Tage als hilfbegierigen Heiland erwies und dann, voll Liebe gegen das Menschengeschlecht, starb. Er wird uns auch in unserm Texte als sanftmüthiger König, voll herablassender Güte dargestellt; und das Volk, welches ihn mit frohen Lobgesängen begleitete, und durch hingestreute Zweige und auf den Weg gebreitere Kleider, seine Hochachtung und Ehrfurcht gegen ihn an den Tag legte, war eben hierzu durch seine Wohlthaten, die er an Kranken, an Lahmen, an Stummen und andern Unglücklichen erwiesen hatte, und besonders durch die Auferweckung Lazari, dazu veranlasset worden. Wir, geliebteste Zuhörer, haben auch immer Nothleidende und Hilfbedürftige, an welchen wir unsere Barmherzigkeit ausüben können. Besonders aber müssen ist so viele, durch Wasser verunglückte Mitbrüder Erbarmung und Hilfbegierde in uns erregen. Unsere mitleidige hohe Landesobrigkeit und, durch sie, Gott selbst, fordert uns auch in dieser Woche zur reichlichen Mithätigkeit



tigkeit auf, gegen unsere Mitbewohner eines Vaterlandes, welche durch fürchterliche Ueberschwemmungen höchst elend geworden sind. *) Iesus Christus läßt uns heute durch sein Wort, wo er uns versichert, daß er die Werke der Barmherzigkeit so, als wären sie ihm selbst geschehen, ansehen wolle, gleichsam zurufen: der **HErr** bedarf, in seinen vernünftigen Geschöpfen, in seinen Erlösten, in seinen Mitbrüdern, eurer Barmherzigkeit, der **HErr**, euer Erlöser, bedarf eurer Wohlthätigkeit. **Christen**, so laßt uns denn also barmherzig seyn! Diese Ermunterung soll ißt unsere Aufmerksamkeit beschäftigen: Laßt uns barmherzig seyn! denn es giebt so viel Nothleidende und Erbarmungswürdige; **GOTT** hat sie uns so theuer empfohlen; wir machen uns durch Barmherzigkeit ihm und seinem Sohne **Jesus Christo** ähnlich; wir können uns dadurch die seligsten Vergnügungen und andere Belohnungen verschaffen, und endlich unsere Seligkeit nach dem Tode vermehren. Werden wir diese Betrachtungen, die wir ißt einzeln mit einander durchgehen wollen, unserm Verstande recht deutlich und unserm Herzen recht fühlbar zu machen bemüht seyn, so wird auch Barmherzigkeit, wozu der Schöpfer die Grundlage in alle Menschen gelegt hat, unsere Seele und unsern Wandel schmücken; der Wunsch wird nicht nur in uns erwachen, die Leiden unserer Nebenmenschen abzuwenden, sondern wir werden auch, wenn

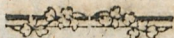
GOTT

*) Es wurde an diesem Sonntage die allgemeine Collecte für die durch Wasser Verunglückten in Churfachsen, auf den darauf folgenden Charfreitag, abgekündigt.

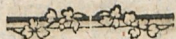


Gott uns Geistes- und Körperkräfte, Ansehn oder irdisches Vermögen verliehen hat — und wem hätte er nicht wenigstens etwas hievon gegeben? — selbst hilffreiche Hand dazu anlegen.

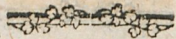
Die erste Vorstellung: Es giebt so viel Nothleidende und Erbarmungswürdige wird also schon einen tiefen Eindruck auf unsere Seele machen. Fern sey es von uns, das Elend dieses Lebens, durch fürchterliche Vergrößerungen, uns selbst schauerhaft zu machen; fern, diese Erde als ein bloßes Jammerthal anzusehen, wo man nur dornige Pfade zu wandeln habe. O! nein, ein grosser Theil des Wegs ist auch mit Rosen besreut; Freuden, sehr viele Freuden schenkt Gott auch schon hier seinen Menschen, seinen tugendhaften Berechnern. Aber so gewiß auch die Erde Gottes schön, und werth ist, darauf vergnügt zu seyn, so gewiß giebt es doch auch sehr viele Leiden und Gefahren, welche uns, wenn wir sie an unsern Brüdern wahrnehmen, zur mitleidsvollen Theilnehmung bewegen müssen. Und wo sollen wir hier zuerst hinclicken? hin auf jene Krankenlager, wo abgekehrte und schmerzenvolle Personen nach Erquickung schmachten, und nach Beystand seufzen? oder hin auf die verarmten Familien, welche sich sonst zwar ihren nothdürftigen Unterhalt gewissenhaft verdienten, aber nun durch Unglücksfälle, durch Schaden an ihrem Körper, genöthiget sind, auf die Mildthätigkeit anderer zu warten? Sollen wir unsere Augen hinwenden auf die verwais'ten, unerzogenen Kinder, welche schon als zarte Pflanzen verderben müssen, wenn nicht ein Christenherz Vater- und Mutterfinn an ihnen beweist? Sollen wir hin auf die Jugend sehen, wel-



ehe in augenscheinlicher Gefahr schwebt, in das größte unter allen Uebeln, in die Slaverey des Lasters mit fortgerissen zu werden, wenn nicht ein, durch die Religion gebildeter, mitleidiger Freund sie noch warnt, zurückzieht und vom Verderben errettet? hin auf alle die Bekümmerten, Sorgenvollen und Frostlosen, welchen man, durch freundliches Betragen, tröstende Ermunterungen und durch hülfreiche Güte wieder Ruhe und Freude ins Herz gießen könnte? Ja, meine Freunde, diese und ähnliche Elende und Hülfbedürftige unter uns dürfen wir nie vergessen. Aber ist muß besonders auch jene traurige, für unser izesiges und für künftige Jahrhunderte merkwürdige Begebenheit, die Gottes Vorsehung vor einigen Wochen geschehen ließ, unsere wehmüthigen Empfindungen rege machen und uns, vorzüglich gegen unser sächsisches Vaterland, zur bestmöglichen Hülfе ermuntern. Das Mitleid ergreift uns hier bey der Hand und führt uns hin zu jenen fürchterlichen und zerstörenden Flüssen und Strömen, wo der schauerhafteste Anblick und die betrübtesten Vorfälle unsere Seelen erschüttern. Fürchterlich dahin stürzende Wasserfluthen und Eisstöße reißen zerstörte Gebäude und Schiffe, weggeschwemmte Güter, Trümmer von Kirchen, einen Altar, eine grosse Menge Vieh, ja, was das traurigste ist, vom Eis zerstosene Menschenkörper mit sich fort. Hier weckt das fürchterliche Brausen des tobenden Wassers den müden Bewohner eines sonst sichern Hauses aus dem Schläfe um Mitternacht; erschrocken springt er von seinem Schläfe auf, steht schon im Wasser, ruft angstvoll um Hülfе und Rettung, und — vielleicht wird noch ein Menschenfreund sein Engel, vielleicht trifft



trifft ihn aber auch hier, noch in dieser Nacht, sein Tod. Dort sieht man ganze Familien auf Rähnen aus ihren einstürzenden Wohnungen fliehen und einen sichern Zufluchtsort suchen; das weinende Kind umschlingt die zitternden Knie des geängstigten Vaters, und die ächzende Mutter benezt den von Kälte erstarrten Säugling auf ihren Armen mit mütterlichen Zähren. Viele sehen sich aus den obersten Theilen ihrer Häuser nach einem ähnlichen Rettungsmittel um, und sehen durch gegebene Zeichen die von ferne traurig hinstreckenden, aber ist zu ohnmächtigen Menschen, um Beystand an. Hier schwimmt der wüthende Strom ein ganzes Gebäude mit sich fort. Die durch Blutsfreundschaft verbundenen Bewohner desselben lassen uns noch einmal ihre Angst auf ihren Gesichtern lesen und durch ihr klägliches Geschrey vernehmen; ist umfassen sie sich das leßtemal, drücken einander an die mit Thränen benezten Wangen, und — ein schrecklicher Eisstoß stürzt sie mit ihrer Wohnung ins nasse Grab. Dort schwimmt ein Kind, mit der furchtlosen Miene eines Engels, in seiner Wiege, und anderswo ein Mann auf den Trümmern seines Hauses; hier ein Gatte und Vater auf einer Tod drohenden Eisscholle, wo er seine Gattin, mit ihrem kleinen Lieblinge auf den Armen, erblickt, ihr zu helfen sucht, aber — wie schrecklich! — wenige Augenblicke darauf sie beide, die ihm auf der Welt das Liebste waren, unter das Wasser verschwinden sieht. Dort sucht man zu retten, und — welch entsetzlicher Anblick! — man findet ein todttes Kind mit zerbrochenen Gliedmaßen. Das Schauerhafte wird noch durch die fürchterlichen Töne, die sich mit einander vereinigen, vermehrt:



mehrt: das Jammergeſchrey der Nothleidenden verbindet ſich mit dem Brauſen der Waſſerfluthen, dort hört man um Hülfe und an einem andern Orte um Brod und Wärmung, hier Aeltern nach Kindern, und dort Kinder nach Aeltern ſchreyen; das düſtere Summen der Stürmglocken, das Krachen der einſtürzenden Häuſer, die weinenden Stimmen der von ferne ſtehenden Freunde, welche die Unmöglichkeit, den Ihrigen zu helfen, bejammern — alles, alles muß auch uns bis zu Thränen des innigſten Mitleidens rühren. Ja! meine Freunde, wir wollen dieſe nicht zurück halten, ſie ſind des Menſchen, ſie ſind des Chriſten würdig; unſer Heiland weinte ſie auch in dieſer ſeiner Leidenswoche. Aber unſer Mitleiden muß ſich nicht allein auf unſern Mienen und in unſern Reden zeigen, es muß ſich auch thätig an den Verunglückten erweiſen. Viele tauſende, beſonders Einwohner eines Landes mit uns, hat Gott an unſere, ihrer Brüder Mildthätigkeit gewieſen. Sie befinden ſich in den bedauernswürdigſten Umſtänden: ihre Aecker und Fluren ſind verwüſtet, ihre Gebäude eingestürzt oder dem Einſturze nahe; ihr Hausgeräthe, ihre Kleider, ihre Betten, ihr Vorrath verdorben oder weggeſchwemmt; ein anſehnlicher Theil ihres Viehes iſt dahin; viele haben, unter Erduldung der Kälte und des Mangels, noch ängſtlich vor Furcht und Erwartung künftiger Dinge geſchmachtet; viele wollten Troſt in ihren gottesdienſtlichen Verſammlungen ſuchen, aber an der Stelle ihrer Kirchen fanden ſie einen Schauplatz der Zerſtörung und Verwüſtung; manche ſind ſogar ihrer Aeltern, ihrer Freunde, ihrer Verſorger auf eine höchſt traurige Weiſe beraubt worden. Iſt, iſt brauchen



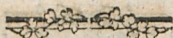
brauchen sie also vorzüglich Hülfе und Unterstützung. — Auf! Christen! laffet uns die seligen Werkzeuge in der Hand Gottes werden, ihnen Gutes zu thun! laffet uns barmherzig seyn! denn es giebt so viel Nothleidende und Erbarmungswürdige, und

GOTT hat sie uns auch so theuer empfohlen. Er hat uns nicht nur zur Barmherzigkeit ermahnt; die heilige Schrift sagt nicht allein: weigere dich nicht, den Dürftigen Gutes zu thun, so deine Hand von Gott hat, solches zu thun, und ermuntert uns, mit der That und Wahrheit unsere Liebe an den Tag zu legen; sondern Gott hat uns auch unsere Nebenmenschen auf einer solchen Seite dargestellt, daß wir ganz unempfindliche Felsenherzen haben müßten und unmöglich den Namen Christen verdienten, wenn es nicht dauerhaften Eindruck auf uns machte. Haben wir nicht alle einen Vater? hat uns nicht alle ein Gott geschaffen? ruft uns der Prophet Maleachi zu. Wir sind also alle Brüder in der großen Familie Gottes, über welche eine göttliche Vorsehung wacht, und haben alle einerley Menschennatur: der Körper des Höchsten und Reichsten ist eben sowohl aus Staub gebildet, als der Leib des Niedrigsten und Aermsten; diesen bewohnt eben sowohl ein unsterblicher Geist, als jenen. Und so groß auch der Unterschied noch seyn mag, der sich übrigens zwischen beyden befindet; so enthalten doch gewiß größere Fähigkeiten und Gaben, mehr Ansehen und Vermögen, nur eine desto stärkere Verbindlichkeit in sich, ein desto größerer Wohlthäter seiner Nebenmenschen zu seyn und zu werden.

Spr. 3, 27.

1. Job. 3, 19.

Maleachi 2, 10.



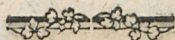
werden. Offenbar hatte Gott bey der verschiede-
nen Vertheilung seiner Güter die Absicht, nicht,
daß die, welchen er mehr gab, alles für sich ge-
brauchen und genießen sollten, sondern daß sie auch
des Vergnügens und der Ehre theilhaftig seyn
möchten, austheilen zu dürfen, und die Wohltha-
ten Gottes auf Erden zu verwalten. Wir sind
alle von einem Heilande erlöst: für alle zitterte
und jagte Jesus dort am Delberge und war bis
in den Tod betrübt; für alle erduldet er jene un-
gerechten Beschimpfungen und Mißhandlungen,
lies sich die Dornenkrone aufsetzen, und seinen
Rücken mit Blut und Wunden bedecken; für
alle lies er sich ans Kreuz erheben, und starb des
schmerzhaftesten Todes; er ward die **Versoh-**
nung nicht allein für unsere, sondern auch
für der ganzen Welt Sünde. Welche theil-
nehmende Liebe sollte dieses gegen unsere Neben-
menschen, die zugleich Erlöste Jesu Christi mit
uns sind, in uns hervorbringen! wie sehr sollten
wir uns, besonders auch in dieser Woche, in wel-
cher wir unser Erlösungsfest feyern, hiedurch zur
Barmherzigkeit ermuntern lassen! zumal da uns
unsere Religion sagt: **GOTT will, daß allen**
Menschen geholfen werde, und daß sie zur
Erkenntniß der Wahrheit kommen. Alle
sind also bestimmt, Freunde und begnadigte
Kinder Gottes zu seyn; und sind es auch diese
und jene noch nicht wirklich, so kann doch unser schwar-
zes Auge unmöglich durchsehen, ob sie vielleicht es
nicht noch werden könnten. Wer wollte aber nicht
gerne denen helfen, welcher Gott seine Freundschaft
und seine ganze Liebe schenken will! wer nicht gerne
da

1. Joh. 2, 2.

1. Tim. 2, 4.

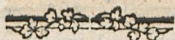
da wohlthun, wo Gott selbst versichert, daß er die, an Armen und Unglücklichen ausgeübte Wohlthätigkeit, so annehmen wolle, als wäre sie ihm selbst erwiesen worden; die Unbarmherzigkeit dagegen so bestrafen werde, als wäre man gegen ihn selbst unbarmherzig gewesen! Ja, wer wollte nicht hülfbegierig seyn gegen Menschen, die einst mit uns einen Himmel bewohnen sollen, und da vielleicht eine Stufe der Seligkeit neben uns, vielleicht auch über uns, einnehmen werden! Betrachten wir nun immer unsere Nebenmenschen so, wie sie uns Gott selbst dargestellt und anempfohlen hat, als unsere Mitbrüder, für die ein himmlischer Vater sorgt, als unsere Miterlösten, als zur Freundschaft und Rindschaft Gottes Bestimmte und als Mitbewohnen eines Himmels; so wird unser Herz selbst den Ausspruch thun: Lasset uns barmherzig seyn!

Ja, Christen, dies wollen wir drittens auch deswegen zu seyn trachten, weil wir dadurch Gott und unserm Heilande, Jesu Christo, ähnlich werden. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte und Treue; täglich und stündlich strömen die Schätze seiner Gnade auf uns arme hülfbedürftige Menschen und auf alle andere Lebendige herab; alles, was wir sind, was wir besitzen, was wir genießen, was uns erfreut und erquickt, verdient noch weit mehr den Namen eines freywilligen, unverdienten Geschenkes, als die Gabe, welche der Reichere den Aermern mittheilt. Ist es nicht Gottes Barmherzigkeit, wenn er uns in Krankheiten hilft und daraus errettet? wenn er die Unsrigen, die schon dem Tode nahe waren, uns wieder schenkt? wenn er Gefahren und Unglück von uns



uns abwendet, oder den Berunglückten wieder auf-
 hilft? Ist es nicht unaussprechlich große Barmherz-
 zigkeit, daß er den Bußfertigen Vergebung der Sün-
 den und Begnadigung, die wir alle so sehr bedürfen,
 schenkt? Ist es nicht Gottes Barmherzigkeit, daß
 er uns bis hieher erhalten hat? daß er die Erde nicht
 unter unsern Füßen wanken und beben, nicht Sturm-
 winde unsere Wohnungen einstürzen, nicht Feuer-
 flammen das Unrige verzehren lies? O laßt uns
 doch also barmherzig seyn, wie unser Vater im Him-
 mel barmherzig ist! Er hat es nicht etwa ist zu seyn
 aufgehört, da er über einen grossen Theil unserer
 Mitbrüder jenes schreckliche Unglück verhängt hat,
 das seine Allmacht sehr leicht, durch Verminderung
 der vorhergehenden außerordentlichen Kälte und der
 darauf folgenden plößlichen Thaulust, hätte abwen-
 den können; aber außer andern höchst weisen und
 gütigen Ursachen, die freylich unserer Kurzsichtigkeit
 größtentheils verbörgen sind, hat er ohne Zweifel
 auch die Absicht mit dabey gehabt, uns eine recht ein-
 dringende Gelegenheit zu geben, an seiner Stelle
 wohl zu thun, Mitleid und Mildthätigkeit zu üben.
 Gebrauchen wir aber solche Gelegenheiten recht, so
 werden wir auch dadurch unserm Erlöser Jesu
 Christo ähnlich, der uns auch hierinnen ein Vorbild
 gelassen hat, dessen Leben, seitdem er öffentlich her-
 vortrat, ein steter Zusammenhang von Wohlthaten
 und Werken der Barmherzigkeit war. Sah er
 die Schwestern um ihren verstorbenen Bruder wei-
 nen, so giengen auch ihm die Augen über, und er ver-
 wandelte ihre Traurigkeit in Freude; sahe er die
 Wittwe um ihren Trost im Alter, um ihren einzigen
 Sohn jammern, so brach sein Mitleid sogleich in das
 Allmachts-

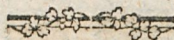
Joh. 11, 33.
 35.



Allmachtswort aus: **Jüngling**, ich sage dir, stehe auf; sahe er Hungerige, so verschafte er ihnen Speise; Kranke, so heilte er sie; Betrübete, so flökte er ihnen Trost ins Herz. Doch! es ist zu viel Wohlthätiges und Liebevolltes in dem Leben und in dem Tode unsers Erlösers, als daß wir es ist einzeln betrachten könnten: wir werden es uns auch ohne dies in dieser Woche, zu einem eignen Geschäfte machen, es für uns zu Hause aufmerksam in der heiligen Schrift aufzusuchen, und unsere Seelen dadurch zu erfreuen und zu bessern. Welche Würde muß es aber dem Menschen geben, wenn er mit Gott und seinem Erlöser einerley heilbringende Werke auf Erden verrichtet! wie sehr muß es die Menschheit verschönern und erhöhen, wenn er nach dem Muster seines Schöpfers, seines Erhalters, seines himmlischen Vaters wohlthut, und dadurch etwas von der reinern, höhern Glückseligkeit Gottes selbst genießt! welchen Vorzug, welchen Glanz muß es seiner Natur geben, wenn er in die Fußtapfen des Sohnes Gottes tritt, und gleich ihm Trost, Segen und Freude um sich her verbreitet! wie rühmlich, wie selig müssen dem barmherzigen Christen die Ausichten und Hoffnungen seyn, einst dem Erhabenen, dessen göttliche Gesinnungen und Handlungen er hier nachahmte, in die höchste Herrlichkeit nachzufolgen. Wer sollte nun nicht begierig nach dem Vorzuge und nach der Ehre streben, Gott, und unserm Heilande Jesu Christo durch Barmherzigkeit ähnlich zu werden, und dadurch seine Menschen- und Christenwürde zu veredeln und zu erhöhen! Ja, laßet uns barmherzig seyn!

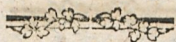
B

Wir



Ap. Gesch.
20, 35.

Wir können viertens uns dadurch die seligsten Vergnügungen und andere Belohnungen verschaffen. Geben ist seliger denn nehmen, spricht unser Erlöser. Ihr also, welche Gott in den erfreulichen Stand gesetzt hat, geben zu können, und nicht in den traurigen, nehmen zu dürfen, genießet doch der Glückseligkeit, die euch Gott hiedurch hat ertheilen wollen, ganz, schmecket das göttliche Vergnügen, das er mit der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit verbunden hat, vollkommen. Daher bekommt euer Vermögen, euer Reichthum, euer Ansehen seinen vorzüglichsten Werth, daß ihr dadurch mehr Gutes thun, mehr zum Glück eurer Mitbrüder beitragen könnt. Gewiß ein solches Vergnügen ist edler, dauerhafter, seliger, als jede schnell vorüber rauschende Lust! Welche Wonne, tugendhafter Menschenfreund, dem Wohlthun Glück ist, welche göttliche Wonne muß dein Herz durchströmen, wenn Verlassne, welchen du zu Hülfe geeilet bist, für dich beten, wenn das unmündige Kind Dank zu Gott für dich, seinen Wohlthäter stammelt, wenn du auf der Miene der Armen und Verunglückten die Freude glänzen siehst, die du ihnen ins Herz geschaffen hast! Welche Seligkeit muß es für deine edle Seele seyn, wenn du Nackete kleiden, Hungerige speisen, Durstige tränken, Unschuldige vertheidigen und retten, für Waisen väterlich sorgen, Kranke erquickern, Betrübtte erfreuen, in Verlegenheit und Gefahr Versehtte durch guten Rath und Beystand heraus ziehen kannst! Welche frohen Empfindungen muß die Erinnerung an jene glücklichen Tage in dir rege machen, an welchen du deine Seelen- oder Körperkräfte, dein Ansehn oder dein Vermögen, aus christlichen



lichen Mitleiden, zum Wohl deiner Mitbrüder ge-
 brauchtest! welche göttliche Freude muß dir das
 Andenken an alle die guten Folgen gewähren, welche
 deine Wohlthätigkeit hervorbringen kann, wenn du
 zu dir selbst sagen darfst: „Vielleicht bin auch ich
 „ein seliges Werkzeug in der Hand Gottes, wo-
 „durch mancher meiner Nebenmenschen eine frohe,
 „glückliche, selige Stunde mehr genießen, und dafür
 „seinem Gott danken wird; wodurch eine Mutter
 „noch am Rande ihres Grabes Freude an ihren
 „Kindern erlebt; wodurch einer Gesellschaft ein
 „nützliches Mitglied gebildet; wodurch ein Diener,
 „der in Gefahr war, in die Hölle zu stürzen, noch
 „auf den Weg zum Himmel geführt wird!“ Welche
 Erquickung, welche himmlische Erquickung muß
 dies alles für dich auf deinem Sterbebette seyn, wenn
 dann viele, die deine Barmherzigkeit erfahren haben,
 stille Seufzer zu Gott für dich schicken! welcher
 Ruhm, wenn sie dir weinend in dein ruhiges Grab
 nachrufen: „er war ein christlicher Menschenfreund!“
 Doch auch auf andere Weise belohnt Gott gottes-
 fürchtige Wohlthäter. Die heilige Schrift versichert
 uns: Wohl dem, der sich des Dürstigen an- Ps. 41, 1.
 nimmt; den wird der Herr erretten zur bösen u. f.
 Zeit. Der Herr wird ihn bewahren und bey
 dem Leben erhalten, und wirds ihm lassen wohl-
 gehn auf Erden, und ihn nicht geben in seiner
 Feinde Willen. Der Herr wird ihn erqui-
 cken auf seinem Siechbette. Wenn eine Pla- Ps. 112, 7.
 ge kommen will, so fürchtet sich der fromme
 Wohlthäter nicht; sein Herz hoffet unver-
 zagt auf den Herrn. Wer sich des Armen Spr. 19, 17.
 erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird
 ihm



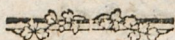
ihm wieder Gutes vergelten. Ja keiner wird durch seine Wohlthätigkeit, wenn sie nur mit Klugheit und Vorsichtigkeit verbunden ist, in Armuth gerathen; dagegen lehrt die Erfahrung, daß viele, die sehr reichlich von ihrem Vermögen mittheilten, und dabey Fleiß und Ordnung liebten, sichtbarlich von Gott gesegnet wurden. Und welches Vergnügen für das Herz des Christen, wenn bey einem Zuwachs seiner Glücksgüter der Gedanke in ihm erwacht: „Ist
 „will mir Gott vielleicht dasjenige wieder geben,
 „was ich mit froher Seele an meine Mitbrüder aus-
 „spendete!“, aber welche Kränkung für den Unbarm-
 herzigen, der sich, bey einem Unglücksfalle, mit Ge-
 wissensvorwürfen des Geistes sagen muß: „O hätte
 „ich doch von dem, was ich ist verliere, Nothleidens-
 „den reichlicher gegeben!“, Der Segen des Herrn
 ruhet auf dem rechtschaffenen Wohlthäter; das
 Wohlwollen und die Liebe vieler Menschen erheitert
 seine Lebensstage; der Segen des Herrn ruhet auf
 seiner Handthierung und auf seinem Vornehmen; ja,
 der Segen des Herrn ruhet auf seinen Kindern
 und Nachkommen. Dies bedachte jener weise und
 fromme Mann, der, als man ihn erinnerte, er möchte
 doch im Wohlthun nicht zu weit gehen, zur Ant-
 wort gab: „Dies sind die Schätze, die ich gerne mei-
 „nen Kindern in den Herzen dankbarer Menschen
 „zurückelassen möchte.“*) Doch ihr Edeln, ihr
 wahrhaftig Barmherzigen! in dieser Welt dürft
 ihr den Lohn eurer guten Werke nicht ganz erwar-
 ten, mag es seyn, daß ihr öfters hier gar keinen da-
 von

*) vid. Memoria Christiani Gottlieb Ludwig, Philosophiae et
 Medicinae Doctoris etc. in Commentariis de rebus in scien-
 tia naturali et medicina gestis. Vol. XX. p. 153. seqq.



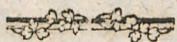
von einträndtet! eure schönsten Thaten sind oft in ein heiliges Dunkel gehüllt, wo sie kein Mensch, wo sie nur das allsehende Auge Gottes bemerkt; aber dieser wird sie gewiß auch noch zu rechter Zeit, er wird sie in der Ewigkeit belohnen. So laffet uns demnach barmherzig seyn!

Denn dieß wird endlich unsere Seligkeit nach dem Tode vermehren. Nicht als ob man sich durch einzelne wohlthätige Handlungen den Himmel verdienen, nicht als ob verschenktes Geld die Stelle der Tugend vertreten könnte. Nein! unsere Seligkeit ist und bleibt ein Gnadengeschenk unsers Gottes, welches er uns in Jesu Christo, unserm Erlöser und Herrn, ertheilen will. Aber, da nur die Reinen und Tugendhaften in jenes himmlische Reich eingehen können, so wird er auch dort denen, welche hier ihr Herz länger und mehr durch tugendhafte Gesinnungen geheiliger, und ihr Leben länger und mehr mit guten Handlungen geschmückt haben, eine vorzüglichere Glückseligkeit schenken, und besonders auch die, welche, aus Gehorsam gegen ihn, barmherzig und wohlthätig gewesen sind, reichlich belohnen. O, wie erfreulich, wie entzückend ist nicht die Vorstellung, die uns die heilige Schrift von jenem großen Gerichtstage der Welt macht! welche frohen Empfindungen müssen unsere Seele durchströmen, welche Aufmunterung zum Wohlthun muß es für uns seyn, wenn wir uns Jesum unsern Heiland, auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzend, von allen heiligen Engeln umgeben, denken, wenn wir mit unserm Geiste die Völker der Welt vor ihm versammelt sehen, und die Worte aus seinem Munde erschallen hören: Kommet her, ihr
Matth. 25,
34. 35. 40.



Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. — Wahrlich, ich sage euch: was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Wohl euch also ihr Barmherzigen aus reiner Seele, wohl euch in eurem Leben! wohl euch in eurem Tode! wohl euch in der Ewigkeit! Welche Wonne wird es für euch seyn, wenn ihr, die ihr hier schon im Wohlthun eure Lust fandet, dort mit vermehrten Kräften und im Ueberflusse höherer Güter, unaussprechlich und unaufhörlich Gutes thun, wenn ihr, selbst höchst glücklich, um euch her stets Segen, Freude und Glückseligkeit verbreiten werdet! Welche Wonne, welche selige Wonne muß es für euch seyn, wenn dort viele, die hier eure Mildthätigkeit, euern Diensteifer, eure Freygebigkeit erfahren haben, froh sich um euch her versammeln, und, aus Dankbegierde eure Freuden unaussprechlich vermehren werden!

Run Christen! So laffet uns barmherzig seyn! Wir wollen an der Noth und an dem Elende unserer Mitbrüder, wo wir es auch finden, aufrichtig Antheil nehmen, so, daß wir trauern mit den Trauernden, und wenn wir nichts mehr thun können, wollen wir wenigstens für die Elenden zu Gott beten;



beten; aber, wo wir auch im Stande sind, unser Mitleid thätig zu erweisen, wollen wir die Gelegenheit nicht aus den Händen lassen, sondern sie vor Gewinn, vor ewigen Gewinn achten, und also gerne zu rathen, zu dienen, zu helfen, zu retten bemühet seyn. Die gegenwärtige feyerliche und heilige Woche müsse uns also durch Uebung des Mitleidens und der Barmherzigkeit noch feyerlicher und heiliger werden. Treten wir im Geiste hin unter das Kreuz Christi, sehen wir ihn für uns bluten, hören wir aus seinen erblaßten Lippen gleichsam noch die Ermahnung an uns ergehen: „meine Erlösten, meine Nachfolger seyd barmherzig;“ o, so muß unser Herz erweicht werden, so können wir unmöglich ungehorsam seyn! Die Feyer des eintretenden Osterfestes wollen wir uns dadurch froher, das Andenken an das Grab, aus welchem Jesus auferstanden ist, und aus welchem wir auch einst auferstehen sollen, dadurch seliger machen, daß wir die göttliche Gesinnung der Menschenliebe in uns nähren, und künftigen Charfreytag zu einem Tag des Wohlthuns bestimmen. Ja, wenn wir bedenken, wie die Thränen, der Mangel, die Verlegenheit, der Jammer so vieler Tausende uns um mitleidige Hülfe anflehn; wie theuer uns GOTT selbst diese Erbarmungswürdigen empfohlen hat; wie wir uns ihm und unserm Heilande Jesu Christo durch Barmherzigkeit ähnlich machen; den Segen des Himmels und die seligsten Vergnügungen verschaffen, und einst in der Ewigkeit die reichlichste Belohnung dafür erwarten können; so werden wir auch zu uns selbst, zu unsern Anverwandten, zu unsern Freunden, zu unsern Gesellschafts-



sellshaftern, wo nicht mit ausdrücklichen Worten, doch im Herzen und durch unser Beyspiel sagen: wir wollen, auch in diesem traurigen Falle, barmherzig seyn. Denn selig sind die Barmherzigen; sie sollen wieder Barmherzigkeit erlangen. Amen.

Nach Abkündigung der Collecte für die durch Wasser Verunglückten.

Nun meine Freunde, ein jeder, welcher Empfindung, Menschengefühl, Achtung für seine Vernunft und für sein Gewissen, und Hochschätzung des Christenthums besitzt, wird, ohne alle weitere Ermunterungen, einen so reichlichen Beytrag, zu dieser Collecte für höchst Unglückliche thun, als es nur immer seine Umstände verstatten können; er wird sich, selbst deswegen, um desto mehr verpflichtet achten, ja nicht von den gottesdienstlichen Versammlungen am feyerlichen Todestage seines Erbfers wegzubleiben, damit er nicht diese so aufmunternde Gelegenheit zum Wohlthun verabsäume; Kinder werden durch Geschenke an die durch Wasser elend gewordenen Kleinen, sich diesen Tag unvergesslich machen, um den Charfreitag im traurigen Jahre 1784. einst wieder ihren Kindern, als einen der merkwürdigsten ihres Lebens, mit einem ruhigen, frohen Gewissen anführen zu können; die, welche im jugendlichen Alter sind, werden auch da, durch Ausübung der Barmherzigkeit, sich Freuden auf ihre künftigen Tage zu verschaffen suchen; Aeltern durch reichliches Wohlthun ihren Kindern einen Segen zu hinterlassen, besorgt seyn; Greiße werden die Gelegenheit recht benutzen, auch hier noch einen Schatz der Jugend mit hinüber in den Himmel zu nehmen; alle werden sich lieber selbst in ihren Bequemlichkeiten, Vergnügungen und andern dergleichen Stücken einen Abbruch thun, als daß sie nicht, zur Erleichterung und Verminderung des Elendes ihrer Mitbrüder, welchen die Hoffnung zu einer frohen Osterfeier so verbittert wurde, so viel möglich beytragen sollten. Ja, wohl zu thun — reichlich wohl zu thun und mizutheilen vergessen nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Pen V. 146

ULB Halle 3
003 615 855



Sb.
an 5 u. 6. Zeitschrift
Ausleihe über 1. Stück

m.f.







Christen, laffet uns barmherzig
seyn!

Eine

Predigt,

gehalten

in Dederan, am Sonntage Palmarum,

und zum Besten

der

durch Wasser Verunglückten
in Chur-Sachsen,

in Druck gegeben

von

J. A. Tieroff.

Freyberg,
gedruckt bey Samuel Friedrich Barthel, 1784.